

Alle Hexenprozess-Opfer rehabilitieren

Die Anna-Göldi-Stiftung will allen rund 5000 als Hexen und Hexer Verurteilten in der Schweiz posthum ihre Ehre zurückgeben. Dies, nachdem die Rehabilitierung von acht «typischen» Hexen in England verlangt wird.

Von Fridolin Rast

Glarus. – Nach der Rehabilitierung von Anna Göldi durch den Landrat und einem englischen Vorstoss sollen alle Opfer von Hexenprozessen in der Schweiz rehabilitiert werden. Diesen Plan zu Gunsten von schätzungsweise 5000 Verurteilten will die Anna-Göldi-Stiftung nun verfolgen. Dies erklärt Walter Hauser, Buchautor und Stiftungsratsmitglied der Anna-Göldi-Stiftung.

Auch weitere Justizopfer im Blick
Es stelle sich die Frage, ob nicht diese anderen Opfer von offensichtlichen Justizmorden unter dem Etikett der Hexerei rehabilitiert werden könnten. Wie sie alle ihre Ehre wiederbekommen sollen, sei noch nicht klar. Mit dem emeritierten Glarner Rechtsprofessor Rainer Schweizer zusammen prüfe die Stiftung mögliche Wege.

Hauser könnte sich einen Regierungsbeschluss vorstellen, mit dem offensichtlich zu Unrecht Verurteilte gemäss einer Liste oder kollektiv rehabilitiert würden. Gerade in der Schweiz wäre das wichtig, findet er. Denn hier seien im 16. und 17. Jahr-



hundert enorm viele Hexerei-Urteile gefallen, etwa in Graubünden und der Zentralschweiz, aber auch im Wallis. Hauser will das Anliegen nun in gründlicher Absprache mit der Anna-Göldi-Stiftung sowie juristischen und historischen Fachleuten weiter

ausloten. Konkrete Schritte gebe es erst nach gründlicher Klärung.

Kanton Glarus als Vorreiter

«Für uns soll wegweisend sein, wie Grossbritannien mit den Rehabilitierungen umgeht», sagt Walter Hauser.

Dort hat die Rehabilitierung von Anna Göldi Leute auf den Plan gerufen, welche dem britischen Justizminister Jack Straw eine Liste mit acht wegen «juristischen Missgeburten» als Hexen oder Hexenmeister hingerichteten Personen vorgelegt haben. Nachdem das

«Swiss Parliament» Anna Göldi rehabilitiert habe, sei es an der Zeit, dass die britische Regierung sich diesem Beispiel anschliesse, erklären sie auf ihrer Website www.pardonthewitches.com. Auf diese Petition sei er von der «Sonntagszeitung» hingewiesen worden, so Hauser. Sie habe ihn und seine Mitstreiter dazu gebracht, die Rehabilitierung von allen in der Schweiz als Hexe oder Hexer Verurteilten zu prüfen, so Hauser.

Zwar seien in Schottland und Deutschland, aber auch in den USA schon Rehabilitierungen erfolgt, aber nur durch einfache Erklärungen oder Feiern. Glarus sei weiter und insofern auch für die Diskussion in Grossbritannien eine Richtschnur. Denn, so Hauser: «Hier ist ein verbindlicher politischer Beschluss gefallen.»

Mit dem Anstoss, der nun via Grossbritannien in die Schweiz zurückkommt, werde möglicherweise die Diskussion über die Rehabilitierung von Justizopfern insgesamt neu lanciert.

«Züge eines Völkermords»

«Phasenweise hatte die Hexenjagd Züge eines Völkermords», erklärt er. Von den geschätzten 40 000 bis 60 000 in der europäischen Hexenverfolgung Hingerichteten betreffe rund ein Zehntel die Schweiz, so Hauser. Er erklärt sich dies mit den beengten Verhältnissen, welche etwa im 270-Seelen-Dorf Wasterkingen 1701 zur Hinrichtung von sieben Frauen und einem Mann geführt hätten. Vor dem Hintergrund von Misswirtschaft und Hungersnot habe das Dorf sie der Zürcher Obrigkeit ans Messer geliefert.

PRO

Sie waren genauso unschuldig



Von Fridolin Rast

Den Hexenprozess-Opfern vor Anna Göldi geschah nicht weniger Unrecht als ihr. Deshalb sollen auch sie ihre Ehre wiederbekommen.

Was bis über den 225. Todestag von Anna Göldi hinaus im Kanton Glarus umstritten war, beginnt in Europa Schule zu machen. Aus Grossbritannien hat man nach Glarus geblickt, um für die Rehabilitierung von Hexenprozess-Opfern nach dem Vorbild des Landrats zu kämpfen.

Von der Schweiz aus wird man wiederum verfolgen, wie dort mit den acht erklärten «Testfällen» verfahren wird.

Auch wenn die englischen und schottischen Opfer, wie

alle anderen in der heutigen Schweiz, vor Anna Göldi sterben mussten und so wenig wie sie wieder lebendig werden: Späte Gerechtigkeit ist besser als keine. Vom Staat offiziell festgestellte ist besser als lau vorgetragene. Gerechtigkeit für einen – möglichst grossen – Teil der Opfer ist besser als für nur eines von ihnen.

Keine teure Untersuchung

Erst damit wird nämlich der Weg frei. Frei für künftige Historikerinnen und Historiker, die zum damaligen Urteil eine Korrektur finden werden. Frei für Nachfahren, die nicht nur auf düstere Zeiten zurückblicken, sondern mit geschärftem Auge und geöffnetem Herzen die heutige Ungerechtigkeit erkennen sollen und wollen. Frei für das Engagement zu Gunsten von Gerechtigkeit und Menschlichkeit in der heutigen Welt.

Es geht nicht darum, mit billigen, papierenen Erklärungen zum Vorgestern von den Verpflichtungen des Heute abzulenken. Wer aus der Geschichte lernt, lernt für das Heute und die Zukunft.

Selbst wenn es am Schluss um alle schätzungsweise 5000 Urteile in der Schweiz oder das Zehnfache in Europa gehen sollte: Wem man Hexerei vorwarf und wen man folterte, um ein Geständnis dafür zu bekommen, der war und ist immer noch unschuldig.

Dass vor jeder Rehabilitierung teure Untersuchungen nötig sind, muss kaum befürchtet werden. Wo man den teuflischen Schwefeldampf eines Verhörs unter Folter riecht, wird man auf umfangreiche Studien verzichten können, die über die bekannten Akten hinausgehen.

Tausendfaches Zeichen

Selbst 225 Jahre nach dem Justizmord an Anna Göldi war es noch möglich, dass ein Nachfahre der Gegenseite in seinem Bedauern über die alte Geschichte ein Zeichen setzte.

Da kann das tausendfache Zeichen der Rehabilitierung vielen Nachfahren von Opfern und vielen anderen Mut machen. Mut, sich für eine bessere Welt einzusetzen. Denn mindestens die Folter ist noch nicht aus der Welt.

KONTRA

Ein Zeichen genügt



Von Silvan Stricker

Mit Anna Göldis Rehabilitierung hat man ein Zeichen gesetzt. Das genügt. Eine Massenrehabilitierung wäre nicht viel mehr als eine PR-Aktion.

Ohne Zweifel fällt der Landrat im August mit der Rehabilitierung von Anna Göldi einen wichtigen Entscheid. Die Korrektur des vor 226 Jahren begangenen Unrechts war ein starkes Symbol – nicht nur für den Einzelfall Anna Göldi, sondern für alle Frauen und Männer in der Schweiz, denen in religiösen Prozessen Unrecht angetan wurde. Der Glarner Entscheid hat somit Leuchtturmcharakter für die ganze Schweiz, ja ganz

Europa. Doch genau deshalb ist das neueste Vorhaben des Glarner Journalisten Walter Hauser unnötig. Das Ziel ist doch längst erreicht: Mit der Korrektur des Urteils hat man ein Zeichen gesetzt, die Öffentlichkeit wurde für das Thema sensibilisiert. Warum brauchen Hauser und seine illustren Mitstreiter jetzt noch mehr Zeichen?

Oder anders gefragt: Was kann eine Massenrehabilitierung mehr bewirken als es die Rehabilitierung von Anna Göldi schon getan hat? Um die Genugtuung für die Nachfahren der zu Unrecht Hingerichteten kann es ja nicht mehr gehen. Die Prozesse sind zig Jahre her, die Kinder und Enkelkinder der Betroffenen längst tot.

Viel Arbeit – für was?

Das einzige, was die Rehabilitierung aller 5000 «Hexen» nach dem symbolträchtigen Glarner Entscheid nun noch brächte, ist viel Arbeit. Viel Arbeit für Historiker, Kommissionen und Parlamente. Dabei haben die politischen Institutionen weit drückendere Probleme zu behandeln

als Verbrechen, die Hunderte Jahre her sind.

Hinzu kommt: Wer soll die Massenrehabilitierung überhaupt vornehmen? Dass sämtliche betroffene Kantone denselben Prozess wie Glarus anstossen, ist reichlich unrealistisch. Der Bund ist dagegen kaum zuständig – immerhin geschahen die Unrechtsprozesse vor seiner Gründung.

Die Initianten räumen selber ein, dass eine Überprüfung aller 5000 Einzelfälle kaum machbar sei. Genau diese Überprüfung wäre aber notwendig. Ansonsten rehabilitiert man einfach mal pauschal ins Blaue hinaus – ohne vertiefte Auseinandersetzung mit den tragischen Schicksalen. Dies hätte wenig mit einer seriösen Aufarbeitung der Geschichte zu tun. Dabei würde es sich höchstens um eine PR-Aktion für die beteiligten Politiker, Hauser, sein Buch und seine Mitstreiter handeln.

Wichtiger wäre es doch, die Energie in die Gegenwart zu investieren: Denn Ungerechtigkeiten geschehen auch heute noch.

ANZEIGE



Wieder ein Traum verheizt?

Schlecht isolierte Fenster verursachen Wärmeverlust.
Böse Überraschungen bei der Heizkostenabrechnung sind die Folge.

Mit Hegner-Fenstern senken Sie den Energieverbrauch. So bleibt mehr Geld für die Erfüllung Ihrer Träume. Und Sie profitieren zusätzlich von einem erhöhten Wohnkomfort: weniger Lärmbelastigung und ein behagliches Wohnklima ohne Zugluft. Wir beraten Sie gerne vor Ort oder in unserem Ausstellungsraum. Rufen Sie uns jetzt an.

hegnerfenster

J. Hegner AG
CH-8854 Galgenen
Tel. 055 450 60 30
info@hegnerfenster.ch
www.hegnerfenster.ch